

## Stolpersteine in Reinickendorf

In der Zeit des Nationalsozialismus zwischen 1933 und 1945 wurden in Deutschland viele Menschen rassistisch, politisch oder aus anderen Gründen verfolgt, ermordet oder in den Freitod getrieben. Millionen wurden in Deutschland und Europa in Konzentrationslager deportiert und dort umgebracht.

Mit der „Aktion Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig wird seit 1992 durch kleine, in den Bürgersteig eingelassene Gedenksteine an ihrer letzten bekannten Wohnadresse an diese Menschen erinnert. Auf der Oberseite der Steine wird eine Messingplatte verankert, in die Name, Geburtsjahr, Tag der Deportation, Sterbetag und Sterbeort – soweit bekannt – eingestanzt werden. Vor der Steinsetzung wird der Lebenslauf des Opfers erforscht und von uns veröffentlicht.

Die ersten Stolpersteine in Reinickendorf wurden von einem Arbeitskreis zur Erinnerung an die Opfer der NS-Psychiatrie verlegt. Zum Gedenken an die anderen Opfergruppen konstituierte sich ein weiterer Arbeitskreis. Die Steine sollen die Opfer namhaft machen und darauf hinweisen, dass es Menschen aus unserer Nachbarschaft waren, die dem Nationalsozialismus zum Opfer fielen.


### *AG Stolpersteine Reinickendorf für die Opfer der Verfolgung aus rassistischen, politischen oder anderen Gründen in der Zeit des Nationalsozialismus*

Eine Zusammenarbeit zwischen dem „Förderkreis für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V.“, dem Museum Reinickendorf und interessierten Bürgern

Kontakt:  
Museum Reinickendorf  
Alt-Hermsdorf 35  
13467 Berlin  
Cornelia Gerner, Tel.: 4000 92 70  
info@museum-reinickendorf.de

Förderkreis  
Peter Rode, Tel.: 406 20 93

Bankverbindung:  
Förderkreis für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V.  
Berliner Sparkasse, „Spende zur Unterstützung des Projektes Stolpersteine“  
IBAN DE38 1005 0000 0190 2692 35  
BIC BELADEVXXX



S  
T  
O  
L  
P  
E  
R  
S  
T  
E  
I  
N  
E

Berlin – Reinickendorf  
Waidmannslust  
Dianastraße 40



Quelle: Landesarchiv Berlin

## Lebensweg von Gertrud Liebert

Gertrud Liebert wurde unter dem Mädchennamen Michelsohn am 22. März 1877 in Gaudenz (Polen) geboren. Sie war verheiratet mit dem Kaufmann Karl Liebert, der am 2. März 1868 ebenfalls in Gaudenz geboren wurde. Dennoch besaß er die deutsche Staatsangehörigkeit.

Am 5. Mai 1908 wurde der gemeinsame Sohn Albert ebenfalls in Gaudenz geboren.

Anfang des Jahres 1922 stellte die Familie einen Ausreiseantrag aus Polen nach Berlin, dem stattgegeben wurde. In Berlin bewohnte sie in Waidmannslust in der Dianastraße 40 ein eigenes Haus. Bereits am 10. September 1922 verstarb der Ehemann Karl und wurde auf dem Jüdischen Friedhof in Berlin-Weissensee begraben.

Der Sohn Albert emigrierte nach Amsterdam, von wo aus er nach Auschwitz deportiert und wahrscheinlich ermordet wurde.

Gertrud Liebert wohnte später zunächst in der Albrechtstraße 38 in Berlin-Steglitz bei Blumenthal. Zuletzt lebte sie in einem Altersheim der Jüdischen Gemeinde in der Artilleriestraße 31 (heute Tucholskystraße 40) in Berlin-Mitte. Von dort wurde sie am 14.09.1942 zusammen mit 999 weiteren Personen mit dem 2. großen Alterstransport (I/65) nach Theresienstadt deportiert, keine 60 haben überlebt.

Gertrud Liebert gilt offiziell als verschollen, aller Wahrscheinlichkeit nach wurde sie ermordet.